

GOTTESDIENST AM SONNTAG 2.2.25

Orgelvorspiel

Alles, was wir hier tun und sagen ...

Seid alle ganz herzlich begrüsst zu diesem Gottesdienst – heute schon Anfang Februar.

Eigentlich müsste die Wahl eines amerikanischen Präsidenten kein Thema sein in einem Gottesdienst bei uns. *Doch dieser zum zweiten Mal gewählte Präsident inszeniert sich gern als gläubiger Christ – da darf mal einmal genauer hinschauen.* Wir erinnern uns vielleicht an ein Bild vom Sommer 2020, wo er die Bibel vor einer Kirche demonstrativ in die Höhe hielt – jetzt beim Eid zu seiner zweiten Amtseinführung hat er es seltsamerweise vergessen, die Hand auf die Bibel zu legen.

Wichtiger ist ... man konnte in verschiedenen Berichten lesen, dass eine übergrosse Mehrheit vor allem der weissen evangelikalen Wähler – sage und schreibe über 80 % - ihn gewählt hat ... ihn gewählt hat, obwohl er sich ja durchaus mehr als einen - gelinde gesagt - Fehltritt geleistet hat – aber weil man *von ihm erwartet, dass er die wahren christlichen Werte wieder zur Geltung bringt* – was auch immer die konservativen Christinnen und Christen darunter verstehen. Jedenfalls sind sie der Ansicht, dass Gott sich gerade diesen Präsidenten auserwählt hat, um *nicht nur Amerika, nein auch die Kirche wieder grossartig zu machen.*

Nun hat es eine anglikanische Bischöfin, Mariann Budde, gewagt, beim Amtseinführungsgottesdienst *Trump um Erbarmen zu bitten für Menschen*, die dieser wie angekündigt im Visier hat: um Erbarmen zu bitten für Schwule und Lesben, für Transgender, dann aber auch für Migrantinnen und Migranten.

Ist solch eine Bitte um Erbarmen schon Einmischung in Politik oder etwas, was Kirche tun darf oder sogar muss, erst recht in einem demokratischen freien Land?

Trump ist Widerspruch nicht gewohnt und seinem Gesicht war sogleich anzusehen, was er von den Worten der Bischöfin hielt. «Sie hat einen schlechten Job gemacht», sagte er nach dem Gottesdienst, sie gehöre zur Gruppe derer, die mich hassen, und müsse sich öffentlich entschuldigen ... das hat die Bischöfin nicht getan.

Ihre Zivilcourage hat die einen beeindruckt – mich auch - andere wieder neu zum Nachdenken und Nachfragen gebracht, wie das Verhältnis von Kirche und Politik zu bestimmen ist: ob Vertreter des Glaubens Regierenden überhaupt etwas zu sagen haben und wenn ja was.

Darum soll es heute auch gehen ... im Rahmen des Lobes Gottes, der ein Gott für all seinen Menschen ist und sich um uns sorgt, immer schon, aber erst recht dann, wenn wir unter Druck geraten.

RG 233 Nun danket alle Gott

RG 106 Psalm 1

Eingangsgebet

Ja, Gott, wie ein Baum möchten wir stehen – auch wir - im Vertrauen auf Dich tiefe Wurzeln schlagen in den Grund deiner Liebe zu allen Menschen - und selbst Frucht bringen in Sachen Frieden und Gerechtigkeit.

Dir, Gott, klagen wir alle Unfrieden, alle Kriege, alle Gewalt, allen Hass, all das, was Menschen sich antun. Wir klagen dir auch, wie viele Mächtige auf dieser Erde die Würde und die Rechte aller Menschen mit Füßen treten und Gewalt ausüben gegen Andersdenkende und Anderslebende.

Lass die, die noch immer hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, lass sie satt werden.

Auf Dich vertrauen wir auch mit allem, was uns persönlich beschäftigt. Auf Dich setzen wir unsere Hoffnung für das, was uns umtreibt. Zeig uns, dass es sich lohnt, auf deine Spur zu setzen, dass dort das frische Wasser zu finden ist, was wir zum Leben brauchen.

Durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

LIEDBLATT Selig seid Ihr Str. 1-4

Lesung aus Matthäus 25

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. 34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin

nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

37Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

38Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? 39Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? 40Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. 43Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.

44Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. 46Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

LIEDBLATT Selig seid Ihr Str. 5-8

Predigt

Liebe Gemeinde, die politische Dimension der biblischen Texte hat man lange Zeit nur wenig beachtet. Sicher kommt unser Verständnis von Demokratie eher von den alten Griechen her, aber schon die jüdische Tradition hat Entscheidendes vorgedacht im Blick auf die Begrenzung von Macht, die Einzelne innehaben.

Da gibt es im 5. Buch Mose *das sogenannte Königsgesetz (5. Mose 17)* – ein toller Text, den kaum einer kennt. Es sagt überraschenderweise nichts zu den Privilegien eines Königs, sondern befasst sich ausschliesslich mit den Grenzen königlicher Macht.

Das Gesetz entsteht zu einer Zeit, als das Volk Israel schon mehr schlechte als gute Erfahrungen mit Königen gemacht hat. Und im Hintergrund steht auch die Machtfülle, ja die Gottgleichheit der assyrischen und babylonischen Herrscher, die Israel kennengelernt hat und von der sich das jüdische Recht aber abgrenzen will.

So heisst es unter anderem: «Der König soll sich nicht zu viele Pferde anschaffen.» Pferde waren in der damaligen Zeit vor allem von militärischer Bedeutung. Der König soll nicht über eine Privatarmee verfügen, sondern er bleibt, auch wenn er Krieg führt, auf die Zustimmung und Mitarbeit seines Volkes angewiesen.

Weiterhin soll der König keinen ausschweifenden Lebensstil auf Kosten des Volkes führen: «er soll sich nicht zu viele Frauen nehmen, nicht zu viel Silber und Gold ansammeln» – ein Punkt, dessen Bedeutung unmittelbar einleuchtet, «dass sein Herz (das des Königs) nicht abgelenkt wird.»

Und dann wird gesagt, *dass der König eine eigene Abschrift des mosaischen Gesetzes erhalten soll, um täglich darin zu lesen: das heisst, auch der König steht unter Gottes Gebot vom Sinai*, er soll es aus der Schrift verinnerlichen, er soll es befolgen, umsetzen in seinem politischen Handeln.

Auch die Macht der Priester und Leviten, der Tempeldiener, der Richter und Propheten wird durch die Tora begrenzt. Diese Gruppen, die ohne Zweifel für die Gemeinschaft wichtig sind, sollen ebenfalls nicht zu viel Macht für sich selbst bekommen ...

Letztlich steht dahinter die Vorstellung aus der Schöpfungsgeschichte, *dass nicht einer, sondern alle Menschen den Auftrag bekommen haben, Gottes Schöpfung zu verwalten und zu gestalten* – jede und jeder ist dazu in der Lage, weil wir alle - nicht nur irgendwelche Mächtigen - Ebenbilder Gottes sind.

Wie aber soll das gehen, diese Welt zu gestalten? Am Ende eben nur gemeinsam ... und wenn wir uns - davon ist unsere Bibel überzeugt - an den Leitlinien Gottes, seinen Geboten orientieren – oder sagen wir es nüchterner: *an den Werten, denen sich das aus Ägypten befreite Volk im Blick auf seinen Bund mit Gott verpflichtet fühlte.*

Die Leitworte sind im ersten Testament *Shalom und Zedakah*, Frieden und Gerechtigkeit. Alle Gebote und auch die Verbote haben dieses Ziel, möglichst vielen Menschen Anteil zu geben an Frieden und Gerechtigkeit ...

Und wenn ein Mächtiger, allen voran ein König das vergisst, dass er nur in diesem Zusammenhang und in dieser Perspektive Macht verliehen bekommen hat, *dann schickt Gott einen Propheten, der ihn neu darauf hinweist – oft mit wenig Erfolg.*

Soweit der Hintergrund aus dem ersten Teil unserer Bibel. Der ein oder andere wird denken: *so viel Orientierung an Gott und am Glauben wollen wird doch heute in der Politik gar nicht mehr, oder?* Es gibt doch in vielen Ländern nicht ohne Grund eine mehr oder weniger klare Trennung von Staat und Kirche – in Frankreich und eigentlich auch in den USA ist sie am deutlichsten.

Ja, das begrüßen auch wir als Kirche, dass nicht eine Religionsgemeinschaft privilegiert wird und sich zu sehr mit der weltlichen Macht verbindet – dass das nicht gut ging, dafür gibt es viele Beispiele.

Aber nun haben wir ja eben auch *Glaubens- und Gewissensfreiheit*, jede und jeder darf – wenigstens hier bei uns - glauben und denken, was er oder sie will und weil wir *daneben noch Meinungsfreiheit* haben, darf man seinen Glauben und seine Gedanken auch kundtun.

Niemand soll die Kirche kritisieren, wenn sie ihr Eigenes in die Öffentlichkeit bringt.

Noch dazu sind ja in der Bundesverfassung noch die christlichen Grundlagen spürbar, beginnt sie doch bis heute «Im Namen Gottes des Allmächtigen». Und dass im Schweizer Psalm vom allmächtigen Herrgott und von der frommen Seele gesprochen wird, muss ich Euch nicht erzählen – aber das ist eben auch der Grund, warum Heutige damit Mühe haben und schon einen Text ohne Gottesbezug vorgeschlagen haben ... ich bin gespannt, wie das ausgeht.

Meine Meinung ist: Auch wenn die Kirche einem weltanschaulich und religiös neutralen Staat nur zustimmen kann, *muss sie sich im Konzert der Meinungen nicht zurückhalten, ja sie kann noch anknüpfen an das, was einmal geschichtlich und kulturell unsere gemeinsame Grundlage war, nämlich an den christlichen Glauben und seine Werte.*

Kirche schätzt den Staat, weil der das Zusammenleben der Menschen regeln soll, so dass Recht und Frieden herrscht – so hat es die Bekennende Kirche gar in der Nazi-Zeit vor 90 Jahren formuliert. Aber sie nimmt sich auch die Freiheit heraus – so heisst es in dem gleichen Zeugnis von 1934 – die Regierenden und die Regierten «an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an ihre Verantwortung» zu erinnern.

Sie tut damit das, was die Propheten im Ersten Testament gegenüber dem König getan haben – darum nennen wir diese Aufgabe das prophetische Amt der Kirche.

Als wir darüber auf einer St. Galler Synode diskutiert haben, meinte ein Präsident einer benachbarten Kirchgemeinde, er fände so etwas überheblich, während andere zum Ausdruck brachten, dass es gar nicht darum gehe, politisch etwas besser zu wissen, sondern darum Gottes Wort und seine Weisung zu bezeugen ...

Ja, auch ich war der Meinung, wenn wir das nicht mehr tun wollen, dann sind wir Kirche gewesen. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht parteipolitisch reden oder im Sinne einer Initiative, wobei es eben doch solche gibt, die unserer Botschaft nahe sind.

Meines Erachtens muss Kirche immer dann den Mund aufmachen, wenn es um Menschenrechte geht, weil wir doch in unserem Denken, fussend auf der Bibel davon ausgehen dürfen, dass jeder einzelne Mensch mit einer unverlierbaren Würde geschaffen ist. Und erst recht, wo Menschen, die es ohnehin schon schwer haben, weiter ins Abseits gedrängt werden, muss die Kirche ihre Stimme erheben.

Nicht nur Jesus, nein der Gott der ganzen Bibel hat klar Partei für die Schwachen ergriffen – wenn wir an den Hungernden und Dürstenden, an den Unbekleideten, den

Kranken und Fremden ohne zu helfen, vorübergehen – wie haben es in der Leung gehört - stehen wir jedenfalls nicht in seiner Nachfolge.

Man kann niemand zwingen, sich so wie Jesus zu verhalten, aber die Spur, die er gelegt und auf der er uns sehen will, sie ist eigentlich sonnenklar .. und es ist kein Wunder, dass die, denen egal ist, wenn gewisse Randgruppen weiter unter Druck geraten, dass gerade die es sind, die der Kirche das Maul verbieten wollen.

Denken wir nur an *das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das ein Schlüssel für Jesus Verkündigung der Menschenliebe ist ...* wo zwei, die sich für fromm halten, an dem, der unter die Räuber gefallen ist, vorübergehen und dann der, von dem man es eigentlich nicht erwartet hatte, hilft ... der Fremde, der hinsieht und gar nicht anders kann, weil er in diesem Zusammengeslagenen seinen Nächsten oder eben Christus erkennt. Und dann tut er alles, was nötig ist, damit der unter die Räuber Gefallene wieder auf die Beine kommt – die Geschichte ist so klar in dem, was sie von uns will.

Wir dürfen, nein wir müssen die Botschaft Jesus, seine Vision vom kommenden Reich und seiner Gerechtigkeit überzeugt und offen vertreten ... und wir können es tun, ohne dass wir jemandem, der anderer Meinung ist, dass Christsein absprechen. Wir werden dem, *was Gott uns hinlegt als Weg zu einem gesegneten Leben* allesamt nicht gerecht ... Hier sind nicht die einen so viel besser, schon gar nicht gerecht und die anderen wie früher sogleich Sünder, nein wir sind *alle gemeinsam mit Erfolg und Misserfolg die eine Kirche Jesu*. Aber wir dürfen weiter aussprechen, was hell ist und was dunkel in Gottes Augen – auf welchem Tun seine Verheissung liegt und auf welchem eben nicht.

Unser Gebet soll allen gelten – so hat es Dietrich Bonhoeffer einmal gesagt: den Armen um Schutz und Hilfe, den Mächtigen um bessere Orientierung, den Irrenden um Umkehr und uns selbst um deutlicheres Zeugnis dessen, was wir glauben.

So hat auch die amerikanische Bischöfin auf die Frage, ob sie den Präsidenten hasse; klar gesagt: keineswegs hasse ich, aber ich bete für ihn. Das sollten wir auch versuchen ... Amen

Zwischenspiel

Glaubensbekenntnis von der Weltversammlung der Kirchen in Seoul 1990

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist, und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.

Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren, an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Jesus Christus, der gekommen ist, uns zu heilen und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.

Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidlich sind, dass Friede unerreichbar ist.

Ich glaube an den Geist Gottes, der in allen und durch alle wirkt, die nach der Wahrheit trachten.

Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen, die Kirche, die berufen ist, im Dienst aller Menschen zu stehen.

Ich glaube nicht, dass Leiden vergeblich sein muss, dass der Tod das Ende ist, dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will, die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet

und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.

Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen,

an die Liebe mit offenen Händen und an den Frieden auf Erden. Amen.

RG 833 Komm in unsere stolze Welt

Fürbitten

Lebendiger Gott, du willst Leben in Fülle für alle Menschen, wo auch immer sie leben. Wir bitten dich: Schenke auch uns den Willen zu echter Solidarität, die gutes Leben nicht für uns selbst, sondern wirklich für alle sucht.

Gott, wir sehen und hören von so viel Leid und menschengemachtem Unrecht auf der Welt. Gib uns ein offenes Herz, das den Not-Leidenden die Hilfe nicht versagt ... Und gib uns den Mut gegen Ungerechtigkeiten, wo auch immer, aufzustehen und den Mund zu öffnen.

Gott, wir hören auch, dass Hartherzigkeit und Ich-Sucht triumphiert in so vielen Ländern dieser Erde. Lass uns nicht vergessen, dass wir in deinem Namen Kirche sind: dass wir Menschen auf den Weg der Nachfolge Jesu zu rufen haben, der sich stets den Mühseligen und Beladenen gewidmet hat.

Wir sind dankbar, dass wir hier in Freiheit leben und keine Angst haben müssen, auch als Christinnen und Christen unsere Meinung zu sagen – lass uns das mutiger tun.

Wir bitten Dich für alle Regierenden und die, die Macht haben in Politik und Wirtschaft, dass sie nicht nur an Profit und Wachstum denken, sondern auch ihrer Verantwortung für Menschen und die Schöpfung gerecht werden. Wir bitten Dich um mehr Miteinander zwischen den Völkern dieser Erde, denn nur gemeinsam werden wir die Zukunft gewinnen.

Wir bitten Dich für alle, die verunsichert sind durch die vielen Meldungen, die uns Tag für Tag erreichen. Wir bitten Dich für uns und unsere je persönlichen Sorgen, die uns bewegen – wir sagen sie Dir in der STILLE

Jesus hat gesagt: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann wird sich alles andere von selbst ergeben – darauf wollen wir hören und in seinem Namen beten

Unservater

Mitteilungen

Unsere Kollekte ist heute bestimmt für Neve Shalom / Wahat al Salam ...

Nächste Woche ist Taizégottesdienst mit meiner Frau und dem Kirchenchor in Engelburg

11. Februar ist Guggeli-essen in Buchschachen mit dem Club 60plus – Anmeldung noch bis heute

12. Februar Mittwochstreff – interessanter Vortrag «St. Gallen, wie es nie gebaut wurde»

RG 795, 1-5 Sonne der Gerechtigkeit

Segen

Orgelnachspiel

Martin Heimbucher